



KIRCHE IM NDR

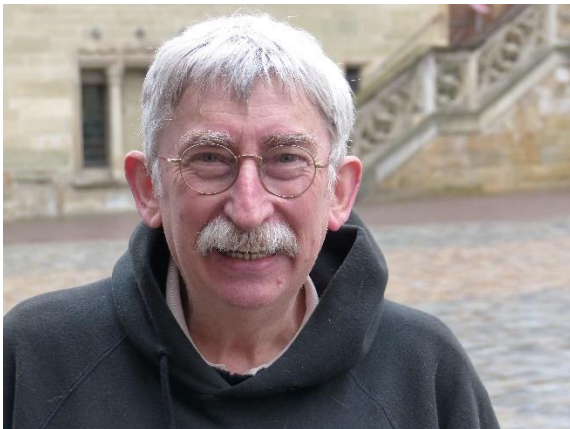
Zwischentöne

Montag bis Freitag, ca. 9.50 Uhr (NDR 1 Niedersachsen)

04. bis 07.10.2022: Mit Franziskus durch die Pubertät

Von Gerrit Schulte, Diakon in Osnabrück

Der Heilige Franziskus ist für Diakon Gerrit Schulte wie ein Freund und Bruder. Und das schon seit der Zeit, in der die Eltern schwierig wurden.



Diakon Gerrit Schulte

Redaktion: Ruth Beerbom
Katholische Kirche im NDR
Redaktion Osnabrück
Schillerstraße 15, 49074 Osnabrück
Tel. (0541) 31 86 56

www.radiokirche.de
www.facebook.com/KircheimNDR

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung der Kath. Kirche im NDR zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Dienstag, 04. Oktober 2022: Mit Franziskus durch die Pubertät

Meine Mutter konnte sehr liebevoll, aber auch sehr klar sein. Als ich vor etwa 50 Jahren am 4. Oktober monierte, wo denn bitte schön der Gabentisch zu meinem Namenstag sei, erwiderte sie nur trocken: Wer nicht in die Kirche geht, muss auch keinen Namenstag feiern. Dazu muss man wissen: In traditionell katholischen Gebieten war in früheren Zeiten der Namenstag so wichtig wie der Geburtstag. Mich hat der Klartext meiner Mutter beeindruckt. Meinen Namenstag beging ich immer am 4. Oktober, dem Gedenktag des Heiligen Franz von Assisi. Franz ist mein zweiter Vorname. Dieser Heilige ist mir immer wichtig geblieben - auch in den pubertären Zeiten, als die Eltern schwierig wurden. Franziskus lebte als lebensfroher, sorgloser junger Mann vor 800 Jahren. Die Erfahrung von Krieg und Krankheit veränderten ihn völlig. Sein Vater, ein vermögender Kaufmann, verzweifelte: Was soll nur aus dem Jungen werden? Franziskus warf ihm alles - auch seine Kleider - vor die Füße, entsagte dem Erbe, gründete einen Orden und lebte fortan in Armut. Ich muss gestehen: Das schaffe ich nicht. Aber ich sehe diesen Heiligen bis heute wie einen Freund und Bruder. Franziskus war ein früher Prediger des sorgsamem Umgangs mit der Schöpfung, mit Mensch und Tier. Seine Botschaft ist aktueller denn je. Ich werde heute also Namenstag feiern und in die Kirche gehen. Reif sein, so sagt man ja, bedeutet, das Richtige zu tun, obwohl es die Eltern empfohlen haben.

Mittwoch, 05. Oktober 2022: Streitkultur im alten Rom

Sie haben Nein gesagt. Aber nicht laut und deutlich. Sondern versteckt hinter einer geheimen Abstimmung. Knapp 40 Prozent der Bischöfe meiner katholischen Kirche haben vor einigen Wochen mit ihrem Veto eine grundlegende Reform der katholischen Sexuallehre abgelehnt. Das hat viele Gläubige frustriert. Die Nein-Sager haben sich dabei fast alle hinter der Anonymität versteckt. Sie haben sich nicht namentlich zu ihrer Haltung bekannt. Der Vatikan hatte ihnen das leider schon vorgemacht. Ein anonymes Mahnschreiben kritisierte vor einigen Monaten die Reformbemühungen der deutschen Katholiken. Bis heute weiß keiner, wer eigentlich den Brief aus Rom namentlich verantwortet und geschrieben hat. Eine Unterschrift fehlt. All das widerspricht aus meiner Sicht jeder Gesprächs- und Streitkultur. Ich mag keine anonymen Briefe, keine namenlosen Wortmeldungen im Internet und auch keine anonymen Steueranzeigen. Ich bin mit dieser Meinung nicht allein. Der römische Kaiser Trajan dachte wie ich und das ist immerhin fast 2.000 Jahre her. Er wies seinen Statthalter Plinius in einem Brief an, anonyme Anzeigen gegen Christen nicht zu beachten. Christen wurden im damaligen römischen Reich verfolgt. "Anklageschriften ohne Autor" dürften aber "keinen Platz haben" schrieb Trajan. "Das wäre ein schlechtes Beispiel, das nicht zu unserem Zeitalter passt."

Donnerstag, 06. Oktober 2022: Gottes Welt ist bunt!

Für viele Menschen ist das ein Problem: ein verliebter Blick, eine Umarmung, ein Kuss in der Öffentlichkeit. Sie meiden bestimmte Orte aus Angst vor Gewalt. Ich spreche von Menschen, die anders lieben und fühlen als die angebliche Mehrheit. In den vergangenen Wochen und Monaten gab es immer wieder schwerste Angriffe auf homosexuelle und transgener Menschen. Mich macht vor allem wütend, wenn sich diese Hasskriminalität mit einem angeblichen Mehrheitswillen oder gar mit religiösen Vorstellungen begründet. Konservative religiöse Kreise verweisen in ihrer Ablehnung anders fühlender und liebender Menschen oft auf den Schöpfungsbericht der Bibel. Danach habe Gott den Menschen als Mann und als Frau erschaffen, basta! Dazwischen gibt es für sie nichts. Dabei wissen wir heute, dass es zwischen

der Polarität von Mann und Frau noch sehr viel mehr gibt. Gottes Welt ist viel bunter. Die Psychologie, die Humanmedizin und vor allem die mutigen Menschen selbst, die sich zu ihrer Verschiedenheit bekennen, lehren uns das. Es wird Zeit, dass auch die Religionsgemeinschaften das anerkennen. Und ihren Blick auf das Bleibende und Schöne der biblischen Erzählungen richten. Da heißt es nämlich: "Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei!" Gott hat den Menschen in all seinen Ausprägungen auf Beziehung hin geschaffen, damit er lebt und liebt. Und dann folgt der schöne Satz: "Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Und siehe, es war sehr gut!"

Freitag, 07. Oktober 2022: "Im Westen nichts Neues"

Selten hat ein neuer Film eine derart traurige Aktualität erfahren: "Im Westen nichts Neues", nach dem 1929 erschienenen gleichnamigen Anti-Kriegs-Roman von Erich Maria Remarque. Das Buch wurde ein Weltbestseller, sein Autor einer der am meisten von den Nazis gehassten Schriftsteller. Seit wenigen Tagen ist die Neuverfilmung - schon 1930 wurde das Buch erstmals verfilmt - in ausgewählten Kinos angelaufen. Ab dem 28. Oktober erscheint der Film beim Streamingdienst Netflix. Der nun auch für den Oscar nominierte Streifen, von dem sein Regisseur Edward Berger sagt, der Stoff sei "leider relevanter, als wir es erwartet haben", erzählt die Geschichte des 17-jährigen Paul Bäumer, der mit seinen Schulfreunden - aufgehetzt von einem patriotischen Lehrer - begeistert in den Ersten Weltkrieg zieht. Doch statt Heldentum erwartet ihn nichts als Schrecken und sinnloses Morden. Ein Film über die Abgründe des Menschen, wie wir sie derzeit auch im Krieg Russlands gegen die Ukraine sehen. Was mich dabei besonders bewegt, ist die Erinnerung an meine Reisen zu Caritas-Einrichtungen für Wohnungslose oder Familien in Russland mit der Osnabrücker Caritas. In Russland erfuhr ich zu meiner Überraschung, dass der in Osnabrück geborenen Remarque dort in den Schulen gelesen wird. Ich hoffe nur, auch in Russland werden viele Menschen über das Internet seinen Aufschrei gegen den Krieg sehen können.